Danziger Dampfboot.

№ 147. Dienstag, den 28. Juni.



1859. 29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Die preußische Armee.

Schon in den Friedenszeiten der jüngsten Vergangenheit galt die vortreffliche Militair-Organisation Preußens als ein Gegenstand allgemeiner Bewunderung. In der Zeit, wo dieselbe ihre practische Bethätigung finden soll, wo bei dem gewaltigen Ernst der Gegenwart, bei der mit jedem Tage mehr drohenden Gefahr, ganz Deutschland auf sie mit Zuversicht blickt, ist sie der Gegenstand erhöhter Aufmerksamkeit. Wir halten es deßhalb für angemessen, folgende Uebersicht mitzutheilen:

Die preußische Armee besteht aus 4 Garde- und 4 Garde-Landwehrregimentern des ersten und 4 des zweiten Aufgebots, 32 Linien-, 32 Landwehrregimentern des ersten und 32 des zweiten Aufgebots zu je 3 Bataillonen à 4 Compagnien auf dem Kriegsfuße mit 250 Combattanten ohne Offiziere oder diese und die Stäbe einbegriffen 1024 Mann das Bataillon; 1 Garde- und 8 Linien-Reserveregimentern zu je 2 Bataillonen und mit je einem Landwehrbataillon des ersten und einem des zweiten Aufgebots, 8 combinirten Reservebataillonen, 10 Jäger- und Schützenbataillonen, alle in derselben Stärke und Zusammensetzung. Dazu kommen für den Kriegsfall noch je ein Ersatzbataillon zu je drei Compagnien von 340 Mann und für jedes Garde- und Linienregiment, und soll sich dieselbe Einrichtung für die Landwehrregimenter des ersten Aufgebots schon ebenfalls völlig vorbereitet befinden, wie auch eine Depotcompagnie von 250 Mann Stärke für jedes Jäger- und Schützenbataillon. Auch die Errichtung von noch einem zweiten Landwehrbataillon sowohl des ersten wie des zweiten Aufgebots bei jedem der neun Reserveregimenter wird für den etwa statthabenden Kriegsfall als ganz gewiß bezeichnet. Im Total würde dies zusammen, ohne die noch in Aussicht stehenden neuen Truppentheile, 418 und mit denselben eingerechnet 477 Bataillone zu je durchschnittlich 1024 nebst noch 10 einzelnen Compagnien zu je 250 Mann oder in Summa 431,032 resp. 491,448 Mann Fußvolk betragen.

Die preußische Cavallerie besteht aus sechs Garde- und zwei Garde-Landwehrregimentern des ersten, zwei des zweiten Aufgebots, 32 Linien-Cavallerie- und 32 Landwehr-Cavallerieregimentern des ersten, nebst eben so vielen des zweiten Aufgebots zu je 4 Escadrons à 150 Mann und Pferden ohne Offiziere und diese und die Stäbe eingerechnet das Regiment zu 625 Combattanten, wozu weiter noch acht einzelne Reserveschwadronen des ersten und eben so viele des zweiten Aufgebots für die acht bestehenden Linien-Reserveregimenter kommen. Weiter gehören hierzu noch für den Kriegsfall 38 Depotschwadronen für die Garde- und Linien-Cavallerieregimenter und wahrscheinlich ebenfalls noch 34 weitere für die Landwehrcavallerie des ersten Aufgebots. Den Waffen nach zerfällt diese Reiterei in 10 Kürassier-, 16 schwere (das zweite Aufgebot jedesmal eingerechnet), 13 Dragoner-, 37 Husaren- und 30 Ulanenregimenter, bei welchen letzteren indeß bemerkt werden mag, daß die hier eingerechneten zwei Gardelandwehr-Cavallerieregimenter des ersten und die des zweiten Aufgebots zwar gegenwärtig noch Ulanen sind, indeß alle Aussicht haben, für die Zukunft nur im ersten Gliede mit der Lanze bewaffnet zu bleiben. Total würde dies in 106 Regimentern und noch 54 Schwadronen, 478 Escadrons oder 71,700 Mann und Pferde ergeben, doch verdient Erwähnung, daß, weil die Stämme für die Landwehr-Cavallerieregimenter des zweiten Aufgebots sehr schwach mit Offizieren versehen sind, wahrscheinlich der Ausweg gewählt werden wird, die Mannschaften dieses Aufgebots mit unter die Linie und die Landwehr des ersten Aufgebots zu vertheilen, wodurch zwar 106 Schwadronen aus der Totalzahl ausfallen, dafür die beibehaltenen Escadrons aber einen bedeutend erhöhten Etat an Mann und Pferden gewinnen würden.

Die preußische Artillerie besteht aus 9 Regimentern zu je 3 reitenden und 9 Fußbatterien mit im Frieden je 4, im Kriege 8 Geschützen, 1 Feuerwerksabtheilung und 3 Festungscompagnien. Wegen der Verdoppelung ihrer Geschützzahl für den Kriegsfall besitzt die Artillerie keine Landwehr, sondern ihre ausgedienten Mannschaften stehen eben so wie auch bei den preußischen Jägern und Schützen und den Pionieren bis zum 40. Jahre aufwärts in dem fortgesetzten Verhältnisse als Kriegsreservisten. Die Stärke der gesammten preußischen Artillerie darf anf p. p. 32,000 Mann veranschlagt werden, die von ihr geführte Anzahl von Feldgeschützen würde augenblicklich bei 108 Batterien 864 betragen. An Pionieren besitzt Preußen in 9 Abtheilungen zu 2 Compagnien und 2 einzelnen Reservecompagnien für den Frieden nur 20 und für den Krieg 30 Compagnien, was bei 150 Mann per Compagnie 4500 Köpfe ausmachen würde.

Vom Kriegsschauplatze.

Paris, 26. Juni. Ein so eben erschienenes Supplement des „Moniteur“ veröffentlicht ein Telegramm aus Cavriana von heute Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr. Nach demselben wurden die Oesterreicher, welche den Mincio überschritten batten, um uns mit ihrer gesammten Armee anzugreifen, gezwungen, ihre Positionen zu verlassen und sich auf das linke Ufer des Mincio wieder zurückzuziehen. Sie sprengten die Brücke bei Goito. Die Verluste des Feindes waren sehr beträchtlich, die unsrigen bedeutend geringer. Wir eroberten 30 Kanonen und 3 Fahnen und machten mehr als 7000 Gefangene. General Niel und sein Corps, so wie die ganze Armee haben sich mit Ruhm bedeckt. Dem General Anger wurde durch eine Kugel ein Arm fortgerissen. Die sardinische Armee, welche sich auf dem äußersten linken Flügel befand, brachte dem Feinde empfindliche Verluste bei, nachdem sie mit großer Erbitterung gegen überlegene Streitkräfte gekämpft hatte.

Der „Oestr. Ztg.“ wird vom Kriegsschauplatz gemeldet: „Der Rückzug war zwar wegen der Hitze mit großen Beschwerden verbunden, erfolgte jedoch langsam und mit häufigen Rasttagen. Die Leute haben sich zusehends erholt, und das Aussehen der Pferde ist das beste. Sehr gelitten hat in Folge des Kampirens unter freiem Himmel und des schlechten Wetters die Adjustirung; die Beschuhung dagegen läßt nichts zu wünschen übrig, denn jeder Soldat hat ein Paar neue Schuhe als Reserve mit sich. Uebrigens werden einige Truppengattungen einiger Tage vollständiger Ruhe bedürfen, um die erlittenen Schäden und Abgänge auszugleichen, die Lücken an Mannschaft zu ergänzen und sich für die Wiedereröffnung der Operationen in kriegsfähigen Stand zu setzen. Andere Abtheilungen haben die jüngsten Wochen unter verhältnißmäßig günstigeren Verhältnissen zugebracht und sind deshalb in bestem Zustande. Wir dürfen nicht verschweigen, daß die Armee die Nothwendigkeit des Rückzuges nicht recht einsehen will, denn sie fühlt sich kräftig und muthig genug, um dem Feinde jeden Augenblick eine Schlacht anzubieten. Allein diese Betrachtungen werden nicht laut, denn vor den Gesetzen der Disziplin und des stummen Gehorsams beugen sich die individuellen Anschauungen. Der Haltung der Bevölkerungen des flachen Landes können wir nur mit besonderer Anerkennung gedenken. Aus ihr geht hervor, daß die Bewegung nur die höheren Schichten der Gesellschaft erfaßt hat.“

Die toskanische Division unter Ulloa, die aus Pistoja dem französischen Corps unter dem Prinzen Napoleon nachrückte, besteht aus 12,000 Mann Infanterie, einem schwachen Regimente Dragoner, einer Schwadron (4000 Mann) Guiden und vier Feldbatterieen. In Genua wird wieder ein Bataillon Nationalgarde mobil gemacht.

Unmittelbar nach der Schlacht bei **Magenta** hatte der Armee-Commandant aus dem Hauptquartier Binasco am 5. d. M. folgenden Armee-Befehl erlassen:

„Den sämmtlichen K. K. Truppen, die gestern bei Magenta im Gefecht waren, fühle ich mich verpflichtet, hiermit meine bewundernde Anerkennung der außerordentlichen Tapferkeit auszusprechen, mit der sie jene Stellung gegen den nahezu doppelt überlegenen Feind in einem neunstündigen Kampfe heldenmüthig behauptet haben. Die Erschöpfung dieser Truppen erforderte die Vermeidung eines neuen Kampfes, und wenn auch aus höheren Rücksichten die Armee eine rückgängige Bewegung ausgeführt, so bin ich überzeugt, daß dies ihr Selbstbewußtsein nicht im Entferntesten erschüttert, daß sie vielmehr bei der nächsten Offensive in dem Ruhm von Montebello und Magenta die sichere Bürgschaft des Sieges findet, der ihrer Treue, Ausdauer und bewunderungswürdiger Tapferkeit nicht entgehen kann und nicht entgehen wird.“

Ein Korrespondent der „D. A. Z.“ schre aus **Chiasso**, 18. Juni: Bei meiner gestrigen Rückfahrt besuchte ich mittelst eines ziemlich bedeutenden Umwegs das Schlachtfeld von **Magenta**. Zwölf Tage sind verflossen, und doch ist der Anblick schauerlich; weit und breit sind die Felder verwüstet, geronnene Blutlachen, Monturfetzen, zerbrochene Waffen und Heergeräthe bedecken den Boden und zeigen die Hartnäckigkeit des Kampfes; aus den eiligst zugeworfenen Gräbern emporsteigender Moderduft verpestet die Luft, und hin und wieder sichtbare Verschanzungsreste tragen die Spuren der Wuth des Kampfes; die Häuser Magenta's sind von Flinten- und Kartätschenkugeln durchlöchert, von schweren Geschossen zerschmettert und bilden eigentlich nur noch einen pulver- und blutgeschwärzten Trümmerhaufen, zwischen welchem fortwährend Truppenkolonnen, sowie hunderte, ja tausende von Proviant- und Munitionskarren, von Mont Cenis und Genua kommend, durchziehen, um die nahe Eisenbahn zu erreichen und von da den Hauptarmeen nachzueilen.

Die „Militär-Ztg.“ schreibt: Wir haben den Verlust einer Fahne des Infanterie-Regiments Graf Hartmann in der Schlacht bei Magenta angezeigt, die der Feind, wie er selbst gesteht, auf Leichen-

haufen gefunden hat und als Trophäe auflesen ließ. Unsere Truppen führen also ihre Paniere mit in den Kampf. Wie aber der Feind? Er ist um die Sicherheit seiner Adler sehr besorgt und läßt sie niemals in das Gefecht mitnehmen, daher wohl auch eine Eroberung derselben im Kampfe nicht vorkommen kann. Das ist unbezweifelte Thatsache, die nicht widerlegt werden kann. Wir haben ferner gezeigt, in welcher Recht und Gefühl verletzenden Weise wehrlose Gefangene hingemordet wurden, wir müssen auch feierlich gegen das Verfahren des Feindes protestiren, der da unsere Aerzte, welche den Verwundeten beider Theile ihre Hülfe am Kampfplatz angedeihen lassen, in die Gefangenschaft führt, und endlich das empörende Benehmen verdammen, das wir bei Magenta, eines ehrenhaften Soldaten ganz unwürdig, erfahren mußten. Ein Trupp Franzosen rief unseren anrückenden Kriegern zu, daß er sich ergeben und vom fernern Kampfe abstehen wolle. Unsererseits wurde dieser Versicherung Glauben geschenkt und die schußfertigen Gewehre abgesetzt. Kaum aber waren wir in die nächste Nähe gekommen, als der Feind ebenso perfid als unehrenhaft unsere Leute mit einer Decharge empfing und eine Handlungsweise beging, die bei Briganden aber nicht bei, das Völkerrecht achtenden Kriegern vorausgesetzt werden kann."

Ueber den Rückzug der Oesterreicher liegt aus Sorsenina vom 10. Juni wieder ein Brief des Times-Korrespondenten im österreichischen Hauptquartier vor, nachdem dessen Berichte seit längerer Zeit entweder verloren gegangen oder nicht abgedruckt worden waren. Nachdem er im Vorübergehen anekdotisch erzählt, wie der britische Kommissarius, Kapitän Mildmay, während des Rückzuges einmal von einem Kroaten als Piemontese aufgefangen und dem Profosen übergeben worden, fährt er dann fort: „Sie werden von mir wahrscheinlich eine Aufklärung über diese Bewegungen wünschen, aber ich kann eben nur rathen, wo der Fehler steckte, und um nicht ungerecht zu sein, will ich mich begnügen, Ihnen einige Thatsachen mitzutheilen, die Sie in den Stand setzen werden, sich selbst ein Urtheil zu bilden: a) es gab in der letzten Zeit eine telegraphische Verbindung direkt zwischen Wien und dem Hauptquartier der operirenden Armee. Depeschen pflegten zuweilen jede halbe Stunde, selbst zur Nachtzeit einzutreffen, wodurch die obersten Stabsoffiziere nicht wenig gestört wurden. b) General Heß, dem General Giulay untergeordnet war, kam mit letzterem am 3. bei Tagesanbruch in Bereguardo zusammen. c) General Heß war am folgenden Tage bei der Schlacht von Magenta anwesend. — War nun dieser Rückzug ein meisterhaftes oder schwaches Manöver, so dürfte es, wenn obige Thatsachen berücksichtigt werden, unbillig sein, die ganze Schuld oder das ganze Verdienst dem General Giulay beizumessen. Natürlich ist die ganze Armee wüthend. Die Ulanen rissen die Fähnlein von ihren Lanzen und die Jäger warfen die Blumen von sich, die sie während des Krieges auf ihren Hüten zu tragen pflegten. Vorlaute Offiziere machten ihren Gefühlen in Worten Luft, während die vorsichtigeren stundenlang blos ihre Schnurrbärte drehten; aber um gerecht zu sein, muß ich hinzufügen, daß die allgemeine Stimmung in dem Entschluß besteht, das Geschehene durch die nächsten Ereignisse vergessen zu machen. Daß die österreichische Armee sich 10 Stunden lang gegen eine überlegene Zahl französischer Kerntruppen behaupten konnte, beweist, daß diese Leute, wenn sie geschickt gehandhabt werden, im nächsten Jahre Alles leisten werden, was sich von einem Soldaten nur immer erwarten läßt. Wie bei allen verbündeten Armeen, so schimpfen auch diesmal die Franzosen und Piemontesen um die Wette auf einander. Französische Gefangene sagen, daß die Piemontesen sich nicht schlagen können, während ein Sardinier, der vorgestern von einer Patrouille aufgefangen wurde, versichert, die französischen Garden seien bei Magenta davongelaufen und erst in Vercelli wieder zu Athem gekommen.... Die Verpflegung unseres Heeres ist nicht gut. Clams Truppen waren, nachdem sie zum Theil eben von Verona eingerückt waren, am 3. bei Tagesanbruch von Mailand nach San Martino ausgerückt und hatten, wie versichert wird, 50 Stunden lang (!) nicht einmal einen Bissen Brot bekommen." (!)

— Im Kirchenstaate greift die Bewegung weiter um sich, und in dem südöstlichen Theile haben sich die Küstenstädte Ancona und Fani, so wie die Städte Urbino, Fossambrone und Jesi, für Victor Emanuel prononzirt.

Die „Gazz. di Verona" theilt nachstehende Einzelnheiten über den am 15. d. Mts. zwischen Kaiserlichen Truppen und dem Garibaldischen Freischärlercorps bei Castenoble (4½ Miglien von Brescia in der Richtung gegen Montechiari) stattgehabten Kampf mit: Das Garibaldische Corps hatte alle Häuser, Meierhöfe und Mühlen in jener Gegend besetzt, um die Bewegungen der K. K. Armee zu behindern. Die Urbanschen Vorposten waren demnach von allen Seiten vom Feinde umgeben, den FML. Urban nichtsdestoweniger sofort angreifen ließ; alle besetzten Punkte wurden mit dem Bajonnette genommen; der Kampf dauerte etwa zwei Stunden, worauf die Freischärler in hastiger Flucht nach Brescia zurückeilten. Nach den Aussagen der von uns gemachten Gefangenen hatte Garibaldi außer 4000 Freischärlern und 4 Kanonen auch bedeutende piemontesische Verstärkungen von der Brigade Voghera. Die Kaiserlichen Truppen, 4000 Mann stark, also in der Minderzahl, waren in ihren Bewegungen durch die Eigenthümlichkeit des von Kanälen durchschnittenen Terrains sehr behindert. — Einige Freischärler hatten dem Kampfe ausweichen wollen und sich wie todt in einen Graben geworfen; die List wurde bald bemerkt; eine Abtheilung Haller-Husaren machte die Scheintodten lebendig, nahm 30 derselben gefangen und hieb die Uebrigen zusammen.

Rundschau.

Berlin, 26. Juni. Der Prinz Friedrich Karl, der erst kürzlich über eine Division in Stettin das Kommando erhielt, soll Oberbefehlshaber des in der Provinz Posen stehenden fünften Armeekorps werden.

— Den Staatsminister v. Auerswald hört man als Nachfolger des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen zum Premier-Minister nennen, wenn Letzterer das Kommando des 7. Armeekorps übernimmt.

— Auch in hiesigen diplomatischen Kreisen will man wissen, daß die Königin Victoria Lord Palmerston gegenüber ein besonderes Gewicht darauf gelegt habe, daß ein Zusammengehen Preußens mit England nicht zur Unmöglichkeit gemacht werde.

— Bei der Einberufung der Landwehr wird noch so viel als möglich Rücksicht auf solche Militärpflichtige genommen, deren Abgang vom heimathlichen Heerd große Störungen in ihre Verhältnisse bringt. So sollte auch der junge Kommerzienrath Borsig zum Militär jetzt eingezogen werden. Die Rücksicht auf die großen, unter seiner Leitung stehenden Etablissements war aber dabei überwiegend. — Seit vorgestern zieht das Militär feldmäßig der Gewöhnung wegen mit Sack und Pack auf die Wachen. — Es sind Wetten eingegangen, daß der Papst bis zum September Frankreich zum Asyl genommen haben wird. — In dem hier jetzt stattgefundenen Konvent des Johanniterordens soll auch die statutenmäßige Pflege der Verwundeten durch die Ordensmitglieder im Fall eines Krieges zur Sprache gekommen sein. — An der Börse gingen gestern die Fondscourse auf die Nachricht von der für die Oesterreicher den 24. d. M. am Mincio verloren gegangenen mörderischen Schlacht deshalb in die Höhe, weil man in der Hoffnung lebt, daß Oesterreich nun nicht mehr so diffizil für einen Friedensschluß sein werde. — Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf v. Schwerin-Putzar, ist eiligst herberufen worden. (K. H. Z.)

— Die Silberbarren-Transporte, welche bekanntlich schon seit einiger Zeit in großer Masse durch die königl. Post für die königl. Hauptbank von Brüssel und Paris hier eingehen, dauern immer noch fort und werden auch den nächsten Monat noch anhalten. Von der königl. Bank aus beginnen dagegen auch wieder die größeren Versendungen geprägten Goldes und Silbers an die königl. Regierungskassen. Erst gestern Abend wieder wurden durch die königl. Post 22,666 Thlr. in Gold und 200,000 Thlr. in Silber für die königl. Regierungskassen Minden, Köln und Trier verschickt.

Putbus, 21. Juni. Heute wurde hier das Standbild des verewigten Fürsten von Putbus unter großer Theilnahme der von der Fürstin zu der Feierlichkeit Eingeladenen enthüllt. Das Standbild steht dem Schlosse gegenüber, mit dem Gesicht demselben zugewandt. Entblößten Hauptes steht der Fürst in Militairtracht mit umgeschlagenem Hermelin auf einem Piedestal, dessen Seitenfelder Scenen aus dem Leben des Fürsten sowie ihm nahestehende Persönlichkeiten darstellen.

Hannover, 21. Juni. Preußen hat bei unserer Regierung Durchmarsch für 31,000 Mann nach dem Rhein für die Tage vom 1. bis 5. Juli nachgesucht.

Wiesbaden, 22. Juni. Eine Anzahl der angesehensten nassauischen Staatsbürger — Mitglieder der ersten und zweiten Kammer, Fabrikanten Kaufleute — haben heute in Gestalt einer Denkschrift eine mit ihrer Namensunterschrift versehene Erklärung veröffentlicht, worin sie eine Einigung der öffentlichen Meinung in den deutschen Klein- und Mittelstaaten in der obschwebenden politischen Krisis, und zwar zu folgendem Zweck erstreben: „Deutschland darf Oesterreich in dem gegenwärtigen Kriege nicht allein lassen, und es darf mit seinem Beistande auch nicht warten, bis der Kaiserstaat erschöpft am Boden liegt. Die diplomatische und militärische Führung des ganzen nichtösterreichischen Deutschlands vor und in dem Kriege muß Preußen in die Hand gegeben werden." In dem Aufrufe werden die Gesinnungsgenossen in den übrigen deutschen Staaten aufgefordert, sich dieser Erklärung öffentlich anzuschließen.

München, 21. Juni. Die zu einer militärischen Aufstellung bestimmten Truppentheile, deren Ausmarsch stündlich erwartet wird, werden sich zunächst zwischen Nürnberg und Würzburg konzentriren. Ihre weitere Bestimmung erhalten dieselben mit Rücksicht auf die seitens Preußen getroffenen militärischen Maßregeln, und haben sich deshalb der Flügeladjutant des Königs, Brigadegeneral v. d. Tann und Generalquartiermeister v. d. Mark in besonderer Mission nach Berlin begeben. In allen Schichten der Bevölkerung harrt man in gehobener Stimmung und mit vollem Vertrauen in die Führung Preußens des weiteren Verlaufs der Dinge.

— Nach dem heute erschienenen Regierungsblatt ist unter dem 19. Mai die Bürgerstochter Henriette Mendel aus Darmstadt vom Könige in den freiherrlichen Stand des Königreichs erhoben und derselben zugleich der Name einer Freiin v. Wallersee verliehen worden. Mit dieser Dame ist, wie die „Fr. P. Z." vernimmt, der Herzog Ludwig in Bayern seit Kurzem morganatisch vermählt.

Wien, 23. Juni. Die „Ostd. Post" hat Privatnachrichten erhalten, welche die neulich gerüchtweise gemeldete Ankunft zweier französischer Kriegsschiffe im Hafen von Antivari als Thatsache bestätigen. Antivari ist ein befestigtes Städtchen von etwa 6000 Einwohnern an der albanesischen Küste der Adria und liegt ganz an der österreichisch-dalmatinischen und montenegrinischen Grenze.

— Gestern trafen hier 500 Mann des ersten ungarischen berittenen Freiwilligencorps im Nordbahnhofe an und wurden von dem Erzherzog Albrecht an der Spitze der Generalität empfangen. Der Erzherzog reichte dem Kommandanten des Freicorps zum Willkommen die Hand. Die freiwilligen Husaren sind insgesammt kräftige Gestalten.

— Graf Rechberg wird in einigen Tagen aus Italien zurückerwartet, und sieht man hier seiner Ankunft in Wien mit großer Spannung entgegen, da man weiß, daß seine Berufung in das österreichische Hauptquartier mit der preußischer Seits beschlossenen Mediation in Verbindung steht. Bestem Vernehmen nach sind während der Anwesenheit des Grafen Rechberg in Verona die Konzessionen genau präzisirt worden, zu welchen sich Oesterreich rücksichtlich der künftigen politischen Gestaltung in Italien herbeilassen will und auf deren Grundlage Preußen eine Mediation eintreten lassen wird. Es muß sich nun zeigen, ob die österreichischer Seits zugestandenen Konzessionen von Preußen für genügend betrachtet werden, um sie als Basis seiner Mediation zu benutzen. Daß es die letztere in Form eines Ultimatums an Frankreich richten werde, wird übrigens fortwährend bezweifelt. — Ueber Rußland lauten die Nachrichten fortwährend beunruhigend. Die Truppenzüge auf dem Marsche nach Czenstochau und Warschau haben noch nicht nachgelassen, und es muß jetzt bereits eine ansehnliche Truppenmacht an der österreichischen Grenze konzentrirt sein. Man spricht davon, daß ein großes verschanztes Lager in Galizien errichtet werden soll.

— FZM. Graf Giulay wird, wie man vernimmt, nicht nach Wien gehen, wie es Anfangs hieß, sondern an die Spitze des Regiments, dessen Inhaber er ist, sich stellen und dasselbe gegen den Feind führen.

— Die kriegerischen Gruppen, die in den letzten Tagen durch die Straßen unserer Stadt ziehen, überbieten an Fülle und Kraft Alles, was wir bisher gesehen haben. Es sind die Soldaten der Reserve-Bataillone, lauter Männer von 28 bis 32 Jahren, in der Vollkraft des Alters, von langgewohnter Waffenübung, an deren Gang und Haltung man den erprobten Soldaten erkennt. Man kann sagen, daß jetzt erst der Kern des Heeres ins Feld rückt. Mit Recht sagte jüngstens eine militärische Autorität, daß die bisherigen Gefechte die „Firmung" unserer militärischen Jugend waren. Bei Montebello, Palestro, Magenta und Melegnano

achten lauter Truppen, die nie im Feuer waren, nie einen Feind vor sich gesehen. Nun ziehen 175,000 Mann ins Feld, von denen ein großer Theil den Krieg im Jahre 1849 mitgemacht und in Italien und Ungarn die Feuertaufe erhalten hat.

Kopenhagen, 24. Juni. Reibungen zwischen schleswigschen und dänischen Truppen, welche in der Besatzung von Fridericia zu den gewöhnlichen Vorfällen gehören, sind letzthin so häufig und ernst geworden, daß sich die beiden Nationalitäten vor einigen Abenden ein förmliches Treffen lieferten. Vier Mann wurden darnach ins Hospital gebracht. Bekanntlich gilt Fridericia selbst für eine mehr oder weniger „deutschgesinnte" Stadt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 28. Juni. Der Danziger Gustav-Adolph-Verein beging gestern sein Stiftungsfest durch einen öffentlichen Gottesdienst in der Ober-Pfarrkirche und durch eine General-Versammlung seiner Mitglieder im großen Sitzungssaale des Königl. Regierungs-Gebäudes. Die Festpredigt hielt Herr Consistorialrath Dr. Bresler und die General-Versammlung leitete, von den Versammelten gewählt, Hr. Prediger Müller. Der Vorstand des Vereins besteht nach der gestrigen Wahl aus folgenden Mitgliedern:

Vorsitzender: Reg.-Präsident v. Blumenthal.
Stellvertreter: Consist.-Rath Dr. Bresler.
Schatzmeister: Consul Hebeler.
Stellvertreter: Consul Focking.
Schriftführer: Rechnungs-Rath Schultze.
Stellvertreter: Superintend. Blech.
Beisitzer: Prediger Schnaase.
" Commerz- u. Adm.-Dir. v. Groddeck.
" Prediger W. Blech.
Rechnungs-Revisoren: Reg.-Sekretair Krause.
" Kaufmann Rung.

— Nach einer Zusammenstellung der Betriebs-einnahmen der Königlichen Ostbahn im Monat Mai c. stellt sich im Vergleich mit der desselben Monats v. J. folgendes Resultat heraus. Die Einnahme pro Mai 1858 betrug 885,822 Thlr., im Mai 1859 1,002,586 Thlr., mithin 116,764 Thlr. mehr als 1858. Nach der Zusammenstellung von sämmtlichen preußischen Eisenbahnen sind jedoch im Monat Mai d. J. 317,718 Thlr. weniger eingenommen worden, als in demselben Monate des vorigen Jahres.

— Eines wie weiten vortheilhaften Rufes sich die Klawittersche Schiffsbaustätte zu erfreuen hat, beweist wieder, daß der Russische Dampfer „Admiral" Capt. Frahm, aus Riga lediglich nur zur Reparatur hier angekommen und gestern ins Dock gegangen ist.

— Gestern Nachmittags ist ein Soldat vom 4. Inf.-Regt. in der Militair-Bade-Anstalt bei Bastion „Braun Roß" ertrunken. Er hatte die für Nicht-Schwimmer abgesteckte Grenze verlassen, weil er ein wenig schwimmen konnte, doch verstand er es nicht, sich aus dem krautigen Stadtgraben herauszuarbeiten. Alle Wiederbelebungsversuche, welche von den herbeigeeilten Militair-Schwimmlehrern angestellt wurden, blieben erfolglos.

— Der Hafen von Neufahrwasser, welcher noch vor einigen Wochen sehr verödet und leer war, bietet gegenwärtig wieder das schöne Bild eines lebhaften Verkehrs.

— Die früher in unserer Provinz in so großem Umfange betriebene Hausleinenweberei, welche dem Lande bedeutende Summen einbrachte, geht mehr und mehr ein. Unsere Leinwandhändler in Danzig, Elbing und Königsberg, die in verschiedenen Städten Ermlands und Masurens ihre Einkäufe besorgen, können nicht genug darüber klagen. Als vorzüglichster Stapel- und Verkaufsplatz vom schönsten Linnengewebe gilt der Markt zur „heiligen Linde" bei Rössel, der in diesem Jahre so eben beendigt ist und wiederum ein schlechtes Resultat geliefert hat. Während ehedem hier 30- bis 35,000 Stück Leinwand aufgekauft wurden, waren auf dem diesjährigen Markte kaum 2000 Stück aufzutreiben. Unter diesen Umständen kann von einem umfangreichen Geschäft nicht mehr die Rede sein. Der vor Kurzem beendigte Königsberger Leinwandsmarkt hat hinsichts des Umsatzes ebenfalls ein klägliches Resultat geliefert.

— In der Johannisnacht ist das ganze Gehöft, Wohnhaus, Stall, Scheune rc., des Hofbesitzers Behrendt (der frühere Rexinsche Hof) in Gotteswalde niedergebrannt.

— Eine Besorgniß erregende Erscheinung bietet an mehreren Orten der sogenannte Fliegenfraß an den Getreideähren. Derselbe äußert sich darin, daß die Aehre vom unteren Theile des Büschels an durch ein Insekt abgefressen wird, das die Größe und Gestalt eines Erdflohes hat und das seine Verheerungen in massenhaften Schwärmen, besonders in den Mittagsstunden bei dem höchsten Stande der Sonne, also zwischen 12 und 3 Uhr, anrichtet. Die so angefressene Aehre ist unfähig, Körner zu entwickeln, vergelbt und stirbt schnell ab.

— Die Pferdezucht läßt in diesem Jahre in den Gegenden unserer Provinz an zahlreichen gesunden Fohlen ein erfreulich ergiebiges Produkt wahrnehmen; das im vorigen Jahre so nachtheilige Auftreten des häufigen Verwerfens der Stuten kommt in diesem Jahre nur in einzelnen wenigen Erscheinungen vor, und hat solches die Pferdezüchter mit erneuten Hoffnungen erfüllt.

— Der seitherige Landraths-Amts-Verweser des Kreises Marienwerder, Gerichts-Assessor Botho zu Eulenburg, ist zum Landrathe des Kreises Deutsch-Crone Allerhöchst ernannt worden.

Königsberg, 25. Juni. Man erwartet in diesen Tagen das erste zur Abholung der sich hier zur Uebersiedelung nach Narwa gemeldeten Fabrikarbeiterinnen bestimmte Dampfschiff, da die erste Expedition von 50 derselben bereits heute erfolgen sollte. Die Zahl der Mädchen, welche sich zur Uebersiedelung meldeten, ist viel größer als das Bedürfniß gewesen. Vornämlich befinden sich unter ihnen Dienstmädchen, es sollen sich aber auch viele recht hübsche Nätherinnen, Schneiderinnen und Putzmacherinnen zur Reise entschlossen haben.

Insterburg, 21. Juni. Auch bei dem diesmaligen großen Jahrmarkt war die Zahl der Verkäufer bedeutend größer als die der Kauflustigen. Die Preise entsprachen daher selten den Erwartungen der Verkäufer. Insbesondere wurden zuletzt die Milchkühe sehr billig verkauft, wogegen die Ochsen durchweg einen angemessenen Preis behaupteten. Luxuspferde waren fast gar keine anzutreffen. Die besten Exemplare kosteten nicht mehr als 100 bis 150 Thlr., gehörten also zu den mittelmäßigen Reit- und Wagenpferden, wie sie nur im Nothfall bei der Kavallerie verwendet zu werden pflegen.

Bromberg. Die Handelsverhältnisse unserer Stadt befinden sich gegenwärtig bei den kritischen Conjukturen in keinem glänzenden Zustande, wiewohl die Zufuhren von Getreide aus der Kujavier Gegend in der letzten Zeit etwas besser waren, als im vorigen Monate. Für Weizen (bessere Sorten) zahlte man in diesen Tagen pro Wispel 40 bis 68 tlr., schlechtere Sorten galten 25 bis 40 tlr., Roggen kostet 34 bis 37 tlr., große Gerste 38 bis 42 tlr., kleine Gerste 36 bis 40 tlr., Hafer 30 bis 35 tlr. (diese Getreideart ist seit einigen Wochen um ein paar Thaler gestiegen); Erbsen 55 — 60 tlr. Das Getreide steht in der ganzen Umgegend in Folge der günstigen Witterung (wir haben nämlich seit mehreren Tagen häufige und ziemlich starke Gewitterregen) vorzüglich und verspricht eine gesegnete Ernte. Neue Kartoffeln, welche hier gestern zum ersten Male in diesem Jahre auf den Markt gebracht wurden, kosteten pro Metze 6 Sgr.

Gerichtszeitung.

Unsere freundlichen Leser erinnern sich vielleicht noch aus No. 128 unserer Zeitung der Mittheilung einer Scene, die sich am 3. Juni mit Blitzesschnelle unter dem Hohen Thore entspann, sich bis unter das Langgasser Thor fortsetzte und hier zur Katastrophe gelangte. Der Grund der Scene war die Verhaftung eines scheinbar dem Arbeiterstande angehörenden Mannes, der, da er sich gegen die ihn führenden Polizei-Sergeanten Fuchs und Kammer widersetzlich zeigte und sich der ganzen Körperlänge nach auf das Pflaster warf, auf einen zufällig herbei gekommenen Handwagen geladen und fortgefahren wurde, während sich im Nu unter den Zuschauern eine blutige Keilerei entspann, die sich im Umsehen bis vor die Thür des nahe gelegenen Keiler'schen Destillationslokals fortpflanzte, hier eben so schnell ihr Ende erreichte und als Ergebniß eine sehr blutige Frucht zeigte. Einem Manne war nämlich das linke Auge fast aus dem Kopf geschlagen worden, so daß ihm das Blut über die Wange lief. Wüthend suchte dieser den Thäter; doch schien das Licht des rechten gesund gebliebenen Auges von der Dunkelheit des verletzten linken gefangen zu sein, denn wie blind tappte er umher und fand den Strafwürdigen nicht, dessen habhaft zu werden sein Rachedurst verlangte. Die ganze Scene war übrigens, wie wir schon in der betreffenden Tagesneuigkeit angedeutet, in ein gewisses Dunkel gehüllt, was noch durch verschiedene Gerüchte, die sich schnell verbreiteten, verstärkt wurde. Man erzählte unter Anderm, der Verhaftete sei ein armer Wallfahrer, der aus Neustadt kommend und ermüdet einen harten Stein am Wege als Kopfkissen zur süßen Ruhe gewählt und für diese scheinbare Exorbitanz von einem Gensd'armen hart angeredet und nach einem sehr scharfen Wortwechsel verhaftet worden sei. In dieses Dunkel brachte nun die Sitzung der Criminal-Deputation am vorigen Sonnabend Licht. Auf der Anklagebank saß ein Mensch von 26 Jahren in der Gefangenenkleidung. Seine Gesichtsfarbe war frisch und gesund, sein Körperbau schlank und kräftig, aber sein Blick verschmitzt und unheimlich. Seine ganze Erscheinung machte den Eindruck des personificirten Trotzes. Er war des Landstreichens und der Widersetzlichkeit gegen Beamte bei Ausübung ihrer Amtspflicht angeklagt. Aus seiner Beantwortung der Generalfragen wurde bekannt, daß er Pahlke hieß, aus Königsberg gebürtig sei, dem Arbeiterstande angehörte, und bereits zwei Mal, zuerst 6 Wochen und dann 6 Monate im Zuchthause gesessen, und am 3. d. M. auf der Promenade vom Hohen nach dem Petershagener Thore von dem Gensd'armen Seidlitz wegen Arbeitslosigkeit und des damit verbundenen ihm bereits untersagten zwecklosen Herumstreichens verhaftet worden sei. — Der Herr Gerichtspräsident fragte den Angeklagten, warum er denn nicht, da er doch ein geborener Königsberger sei, nach seiner Vaterstadt gegangen, um Arbeit zu suchen. In Königsberg, wo gegenwärtig bei dem Festungsbau Tausende von Arbeitern beschäftigt seien, würde wohl auch Arbeit für ihn vorhanden gewesen sein. — Arbeit genug, aber keine Schlafstelle, entgegnete der Angeklagte; ohne diese aber sei alle Arbeit nichts werth. Königsberg habe keine Schlafstellen und deßhalb hasse er es. Der Herr Gerichtspräsident bedeutete ihm, daß dieser Haß ein ungerechter, daß seine, des Angeklagten, Vorstellung von der Schlafstellenlosigkeit in Königsberg eine unbegründete sei, denn man habe ja für die Arbeiter behufs des Nachtlagers große Baracken daselbst gebaut. Ehe er sich, entgegnete der Angeklagte, entschließen würde, in einer Baracke zu schlafen, lieber wolle er sich mit Hülfe eines Strickes eine sogenannte Hängeschlafstelle suchen, wobei er noch den Vortheil hätte, für ewige Zeiten kein Schlafgeld bezahlen zu brauchen und nicht wieder aufstehen zu müssen. Aus dieser Aeußerung des Angeklagten ging deutlich hervor, daß er eine Schlafstelle für sein höchstes Ideal hält (hatte er doch eine solche, die nur einen Stein zum Kopfkissen geboten, nicht verschmäht); aber aus dem Zeugenverhör ergab sich auch unzweideutig, daß er des Landstreichens und der Widersetzlichkeit gegen Beamte bei Ausübung ihrer Amtspflicht schuldig war, und so wurde er zu einer halbjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt. Das Urtheil schmetterte ihn jedoch nicht darnieder. War es doch mit der Hoffnung auf eine Schlafstelle, die das Gefängniß gewährt, verknüpft.

Der seltsame Gast.

Novelle von A. L. Lua.

(Fortsetzung.)

III.

Bereits vierzehn Tage lang war der Rector täglich bei Friedrich Lindengang Gast gewesen, und es hatte sich zwischen den Beiden in so kurzer Zeit das tiefste Freundschaftsbündniß entsponnen. Der Rector, ein Mann von scharfem Verstande, Frische des Gemüths und lebhafter Auffassung des Geistes, sah in der schön gewölbten Stirn des neu gewonnenen Freundes eine tiefe Quelle von unendlichem Ideenreichthum und fühlte sich in dessen Nähe wie von neuen Segensströmen des Himmels umwogt. — Nicht minder fühlte Friedrich Lindengang in dem Umgang mit dem würdigen Schulmann, der durch ein eifriges Studium des klassischen Alterthums sich eine schätzenswerthe Freiheit der Gesinnung und Lauterkeit des Characters erworben, wohlthuend berührt. Es war ein wirklicher Bund der Seelen, der zwischen zwei Menschen von der ungleichartigsten äußeren Erscheinung sich gleichsam mit innerer Nothwendigkeit gestaltet hatte.

Wie sehr auch Friedrich Lindengang jede größere Gesellschaft scheute, so wußte es der Rector dennoch zu ermöglichen, daß er ihn in den Sonnabend-Club einführte. Er hatte schon so viel des Rühmlichen und Guten über den fremden Gast erzählt, daß sämmtliche Club-Mitglieder neugierig waren denselben kennen zu lernen. Ihre Erwartungen waren hoch gespannt; doch dieselben wurden durch den Geist und die Liebenswürdigkeit des fremden Gastes in hohem Grade übertroffen. Während des ganzen Abends, an welchem er zum ersten Male bei ihnen war, hingen ihre Blicke wie mit Zaubergewalt an seinem Munde, und jedes Wort des jungen Mannes erschien selbst den betagten Männern wie eine neue Offenbarung.

Friedrich Lindengang fühlte sich durch den Geist, welcher in der Gesellschaft herrschte, höchst wohlthuend angeweht; der Rector und der Sonnenwirth aber schwelgten in einer wahren Seligkeit wegen der Triumphe, welche der fremde Gast unter den Häuptern der kleinen Stadt feierte.

Als Friedrich Lindengang darauf um Mitternacht in sein einsames Stübchen ging, sprach er bei sich selbst: Es giebt doch vielleicht eine Welt, in welcher der Geist des Mannes auch ohne die strahlenden Augen eines weiblichen Wesens Befriedigung zu finden vermag. War ich nicht in den wenigen Stunden unter den gesetzten, ehrbaren Männern ganz glücklich, hatte ich nicht mein tiefes namenloses Weh ganz vergessen? Wohl, wohl! — Doch aber muß ich, wenn ich aufrichtig gegen mich selber sein will, bekennen, daß alle Gedanken, mit denen ich

die Gesellschaft der würdigen Männer unterhielt und die mich selbst in einsamen Stunden vor Verzweiflung bewahren, ihre Quelle in den zwei schönen Augen haben, die wie Blitze mich fast getödtet. Es ist ein schrecklicher Zwiespalt, den ich erleide. Die reinsten Quellen des Lebens strömen mit unendlicher Huld um meine Brust, aber es sind Fluthen, in denen ich doch ertrinken muß.

Mit diesem Gedanken begab sich Friedrich Lindengang in sein Bett und träumte die ganze Nacht hindurch von seltsamen Dingen.

(Fortsetzung folgt.)

Preußen.

Im Juni 1859.

Preußen voran!
Schwinge die sieghafte Wehre
Mächtig für Freiheit und Ehre,
Wie du's so oft schon gethan!

Ob man dir's lohnt
Auch mit dem Undank, dem herben —
Andern mit Ruhm zu erwerben
Bist du ja immer gewohnt.

Jeglicher Zeit
Sind gegen Knechtschaft und Banden
Stolz deine Söhne gestanden:
Also gescheh' es auch heut'!

Nicht der Gefahr
Blind, sei's von West oder Osten,
— Ob sie in Schlaf gern ihn kos'ten —
Wachet, scharfblickend, dein Aar,

Und wenn es gilt,
Nied're Gesinnung zu zücht'gen,
Hebe empor den gewicht'gen,
Fleckenlos strahlenden Schild.

Hoheit im Blick,
Weicht, wo die Ehre gebietet,
Wie's rings auch stürmet und wüthet,
Preußen nie zaghaft zurück.

So stehst du da,
Jeglichem Gegner gerüstet,
Dem es nach Schwertschlag gelüstet,
Stark, wie man immer dich sah.

Wer dir auch droht,
Du darfst es muthig verachten,
Denn selbst im Donner der Schlachten
Gilt dir nur Sieg oder Tod.

Aus allen Gau'n,
Ob noch so ferne gelegen,
Jauchzet dir freudig entgegen
Kampfesmuth, Kraft und Vertrau'n.

Drum auf der Bahn
Gegen Gewaltthat und Lüge,
Eile zum herrlichsten Siege
Würdig, o Preußen, voran!

Trug, List und Wahn
Müssen der Wahrheit erliegen.
Sieh', Deine Adler sie fliegen,
Immer gewohnt nur zu siegen,
Leuchtenden Auges voran!

Luise v. Duisburg.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig am 28. Juni.
Weizen 124—134pf. 50—87½ Sgr.
Roggen 124—130pf. 44—47 Sgr. preuß.
40—44 Sgr. poln.
Erbsen 50—62½ Sgr.
Gerste 100—118pf. 32—46 Sgr.
Hafer 65—80pf. 30—36 Sgr.
Spiritus 16½ Thlr. pr. 9600 %Tr. F. P.

Meteorologische Beobachtungen.

Juni.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.		Thermometer des Quecks. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter
27	4½	28″	6,80‴	+ 19,8	+ 19,1	+ 15,5	NO. mäßig, hell.
28	8	28″	5,92‴	16,6	16,0	14,6	Nord flau, klare Luft.
	12½	28″	5,81‴	18,4	17,6	15,6	Nord ruhig, hell, schönes Wetter.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 28. Juni:
Nach der gestrigen Börse wurden noch 47 Last 130/1pfd. Weizen zu fl. 450 verkauft, heute wurden 125 Last Weizen: 132pfd. zu fl. 500, 131/2 und 130pfd. zu fl. 450—455, 129/30pfd. fl. 380, 127pfd. fl. 370, 125/26pfd. fl. 345; 8 Last poln. Roggen: pr. 130pfd. fl. 262½; 4 Last poln. Gerste: 108pfd. fl. 210; 3 Last Hafer: 78pfd. fl. 198; 43 Last w. Erbsen fl. 360—372½ umgesetzt.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 27. Juni:
G. Ziemcke, Dampfsch. Stolp, von Stettin, mit Gütern. P. May, J. M. Ternan, v. Pillau, m. Ballast.

Gesegelt:
J. Heidemann, Hoffnung, u. C. Klickow, Maria, n. Stettin; J. Tossum, Olaff, u. A. Erichsen, Margar., n. Norwegen, mit Getreide. R. Dannenberg, Martin, n. London, und B. Harkema, Maiskina, n. Antwerpen, mit Holz.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Graf zu Dohna a. Berlin. Hr. Lieutenant u. Gutsbesitzer Gronemann a. Kl. Subkau.

Hotel de Berlin:
Hr. Baron v. Sternfeld n. Fam. a. Zoppot. Hr. Kaufmann Winter a. Hamburg. Hr. Chemiker Lohmann a. Königsberg. Hr. Gutsbes. v. Beilstein a Czechoczin.

Reichhold's Hotel:
Hr. Hauptmann Rothgam a. Elbing. Hr. Hauptmann Legard a. Graudenz. Hr. Inspector Berringer a. Breslau. Die Hrn. Kaufleute Gotthilf a. Elbing, Höpfner a. Marienwerder und Goldstern a. Warschau.

Hotel de St. Petersbourg:
Die Hrn. Kaufleute Haarbrücker a. Elbing und Steni und Sommerfeld a. Königsberg.

Hotel de Thorn:
Hr. Rittergutsbesitzer Röhrig n. Gattin a. Wiczeczin. Hr. Rentier Klassen a. Elbing. Die Studenten Seemann a. Putzig und Meinert a. Putkowitz. Hr. See-Cadett v. Kall a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Falk a. Mainz, Gereslaw a. Königsberg und Lefeldt a. Berlin. Hr. Rittergutsbesitzer Pieper a. Lebenau. Die Hrn. Gutsbesitzer Bülow a. Brück, Liessen a. Dornhagen und Pieper n. Gattin a. Smaczin. Die Hrn. Kaufleute Größler a. Burg, Jacobson a. Behrent und Meyer a. Berlin.

Berliner Börse vom 27. Juni 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	87¾
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	88¼	87¾
do. v. 1856	4½	88¼	87¾
do. v. 1853	4	—	79¾
Staats-Schuldscheine	3½	—	73¼
Prämien-Anleihe von 1855	3½	106	105
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	73½
Pommersche do.	3½	80¾	80¼
do. do.	4	90	—
Posensche do.	4	—	—
Posensche Pfandbriefe	3½	—	—
do. neue do.	4	—	—
Westpreußische do.	3½	71¼	70¾
do. do.	4	78¼	77¾
Danziger Privatbank	4	70¼	69¼
Königsberger do.	4	—	69
Magdeburger do.	4	70	—
Posener do.	4	—	61
Pommersche Rentenbriefe	4	82¼	81¾
Posensche do.	4	79¼	78¾
Preußische Rentenbriefe	4	80¼	79½
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	114½
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Gold-Kronen	—	9½	8 29½
Oesterreich. Metalliques	5	41¾	40¾
do. National-Anleihe	5	45½	44½
do. Prämien-Anleihe	4	72	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	74½
do. Cert. L.-A.	5	—	80¾
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	82¼	81¼

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.